

Die Seniorenvertretung Marzahn-Hellersdorf stellt sich vor

Seit reichlich einem Jahr arbeiten die Mitglieder die Seniorenvertretung Marzahn-Hellersdorf zusammen.

Das Besondere und damit das Schwierige der Situation bestand darin, dass fast alle Mitglieder der Seniorenvertretung Neulinge in dieser Funktion waren und sich mit den Gegebenheiten und Arbeitsbedingungen im Bezirk erst vertraut machen mussten.

Auf den neu gewählten Vorstand der der Seniorenvertretung traf das ich gleichem Maße zu, auch er setzte sich völlig neu zusammen und musste erst zu seinem Arbeitsstil finden. Über erste Startschwierigkeiten halfen uns die bisherige Vorsitzende Frau Saeger und unser ständiger Berater Dr. Bernd Preußner hinweg.

Wir sahen uns vor allem vor der Aufgabe, alle Kontakte zu den amtlichen Stellen, gesellschaftlichen Institutionen, Verbänden, Stadtteilzentren, Pflegeeinrichtungen usw. neu aufzubauen. Inzwischen ist uns das mehr oder weniger gut gelungen.

Bereits kurz nach Aufnahme unserer Tätigkeit wurden wir mit Problemen konfrontiert, die wir nicht erwartet hatten.

Ein Mitglied verließ uns, und unsere Vorsitzende war wegen einer längerfristigen Erkrankung nicht einsatzfähig, ebenso ein weiteres Mitglied, was die Zahl unserer arbeitsfähigen Mitglieder auf 13 sinken ließ.

Folglich musste wir eine Lösung finden: Künftig leitete Herr Emanuel, unser Stellvertreter, die Versammlungen, und ich als Schriftführerin amtierte von Oktober an als Vorsitzende und führte gleichzeitig das Protokoll mit Unterstützung von Frau Albrecht.

Unserer Bitte, doch zwei Nachrücker in die Seniorenvertretung zu berufen, wurde nicht nachgekommen mit der Begründung, das lasse das Verwaltungsgesetz nicht zu.

Egal, wo ich nachlas, ich fand folgende Formulierung.

„Die bezirklichen Seniorenvertretungen bestehen im Regelfall aus einer Anzahl von 17 Mitgliedern. Die Mindestzahl von 13 Mitgliedern soll nicht unterschritten werden“, ansonsten solle die Seniorenvertretung vom verantwortlichen Bezirksratmitglied gebeten werden, Nachrücker zu benennen.

Was ich nicht gelesen habe ist, dass Nachberufung erst möglich ist, wenn es weniger als 13 Mitglieder

Warum kann eine Seniorenvertretung nicht selbst um Nachberufung bitten, wenn es 13 oder 14 Mitglieder sind, und die Arbeitsfähigkeit gefährdet ist. Auch andere Mitglieder sind vor Krankheit nicht gefeit. Hätten wir unsere Geschäftsordnung nicht im Januar geändert, wären wir manches Mal nicht beschlussfähig gewesen.

Ich weiß nicht, ob das Verwaltungsrecht das so lehrt, oder ob das eine Auslegungssache ist, dann sollte man das genauer definieren.

Von anderen SV hatte ich erfahren, dass eine Nachberufung in solchen Fällen erfolgt ist, und forderte eine Gleichbehandlung.

Inzwischen wurde unserem Wunsch nachgekommen. In der vergangenen Sitzung wurden zwei Nachrücker neu berufen, und Frau Wandel wurde als Schriftführerin und ich als Vorsitzende neu gewählt gewählt.

Um unsere Kompetenzen zu erweitern und Antworten auf Fragen zu anstehenden Problemen zu erhalten, luden wir uns in unsere Sitzungen Gäste aus den entsprechenden Bereichen ein.

Zu der drohenden und jetzt vollzogenen Schließung der Mobilitätshilfedienste außer dem der Diakonie hatten wir uns die Leiterin dieses Dienstes der Volkssolidarität eingeladen.

Unseren Protest äußerten wir in einer Pressemeldung, die zwar in einen Artikel in der „Berliner Woche“ mündete, aber die Seniorenvertretung nicht erwähnt wurde. Nach der vollzogenen Schließung hörten wir Frau Karmann, die Leiterin des SeniorenServiceBüro zu Maßnahmen, die entstandenen Problem abzuschwächen und aufzufangen.

Im Juni haben wir die Leiterin der Mobilitätshilfedienstes der Diakonie, Frau Hartmann, eingeladen, um uns zu informieren, wie die auf diesen Dienst hinzu gekommen Probleme bewältigt werden.

Im April war die Leiterin des Pflegestützpunktes in der Janusz-Korczak- Straße unser Gast, und wir konnten uns über Aufgaben und Probleme einer solchen Einrichtung informieren.

Um unsere Meinung öffentlich kund zu tun, versuchten wir uns mittels Pressemitteilungen zu äußern.

Weil wir der Auffassung sind, dass mobil zu sein auch heißt, sich ohne Angst vor Peinlichkeiten in der Öffentlichkeit bewegen zu können, sehen wir das Vorhandensein von öffentlichen Toiletten in ausreichender Zahl als notwendig an. Deshalb beteiligten wir uns an den Protesten gegen die Schließung der Wall-Toiletten, ebenfalls mittels einer Presseerklärung, die jedoch nur in der jot w. d. veröffentlicht wurde.

Eine weitere Presseerklärung zu den defekten Straßen und Gehwegen in unserem Stadtbezirk fand in zwei Zeitungen Berücksichtigung.

Im März hatten wir den Bezirksstadtrat für Wirtschaft, Straßen und Grünflächen, Herrn Martin zu Gast, der uns Einblick in sein Arbeitsgebiet gewährte und uns auf unsere Fragen antwortete. Sein Angebot, uns bei Problemen direkt an ihn wenden zu dürfen, werden wir sicher öfters nutzen.

Das wird sich auch in meinem Beitrag zur Barrierefreiheit widerspiegeln.

Im Moment bereiten wir uns auf die Senioren-BVV, die wir am 31. Mai zusammen mit der BVV veranstalten, vor. Zur Vorbereitung der selben haben wir vergangene Woche ein Pressegespräch durchgeführt, das auf Initiative von Herrn Preußing entstanden ist, der daran wesentlichen Anteil hatte und auch die Moderation übernahm. Er ist es auch, der ständig darum bemüht ist, die Seniorenvertretung per Pressemitteilung in die Öffentlichkeit zu bringen. Leider scheinen jedoch unsere Medien die Anliegen älterer Menschen als langweilig abzutun. Wir werden uns jedoch weiterhin bemühen, sie eines Besseren zu belehren...

In diesen Zeilen ist es mir nicht gelungen, unsere Arbeitsbedingungen unterzubringen, deshalb jetzt zum Schluss: Wir haben gute Arbeitsbedingungen - Büro mit PC und Internetanschluss.

Wir haben Rederecht in den Ausschusssitzungen.

Wir haben Rederecht vor der BVV – auch wenn wir es bis jetzt nur einmal wahr genommen haben.

Wir haben Ansprechpartner in der BVV, in den Ausschüssen und im Bezirksamt.